

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 61

Mittwoch, den 1. August 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadtgemeinde Hofheim a. T. wohnhaften Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 3. August bis zum 10. August ds. Js. im hiesigen Rathaus zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der obengenannten Auslegungsfrist bei dem Magistrat hier selbst schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Hofheim a. T., den 31. Juli 1914.

Der Magistrat. J. W. Heunisch.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Verletzung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhandigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Hofheim, den 31. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Morgen Sonntag hält der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ sein Sommerfest im Gasthaus „zum Taunus“ ab. Nach den Vorbereitungen zu schließen verspricht das Fest einige genussreiche Stunden. Das Preischießen beginnt um 10 Uhr vormittags. Sehr schöne Preise sind im Schaufenster des Herrn J. Kandel ausgestellt.

Heute Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet die Monatsversammlung im Vereinslokal „Schöne Aussicht“ der Humor, Musikgesellschaft „Vra“ statt. Am Sonntag nachmittag findet der verlobte Ausflug nach Breckenheim statt, worauf die Mitglieder extra aufmerksam gemacht werden.

Real-Schule. Der Unterricht der Real-Schule beginnt wieder am Dienstag, den 4. August, morgens 7.10 Uhr (Vorschule: 9 Uhr). — Montag, den 3. August, Nachm. 3—4 Uhr ist Sprechstunde des Direktors in der Real-Schule. (Anmeldungen, Auskünfte u. s. w.) Die regelmäßigen Sprechstunden des Direktors sind dann wieder Montags und Freitags von 11—12 Uhr. — Der frühere Beginn des Unterrichts (7.10 Uhr) bleibt bis zu den Herbstferien bestehen.

Wie wir hören, hält der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ am Sonntag, den 8. November sein 1. Gesangs-Konzert ab.

Rassauischer Bauernverein. Herr Generalmajor z. D. v. Kloeden-Wiesbaden hat den Vorsitz niedergelegt. Er motiviert seinen Rücktritt mit der schweren Geschäftsleitung, die durch die Erweiterung der Organisation bedingt wird. Herr v. Kloeden stand seit etwa fünf Jahren dem Rass. Bauernverein als 1. Präsident vor und man wird ihm bezeugen müssen, daß er in dieser Zeit unermüdet im Interesse des Rass. Bauernstandes und vornehmlich des Rheingauer Winzerstandes tätig gewesen ist.

Durch die Angst vor dem Kriege war ein Teil der Einwohner nach der Bank gestürzt, um ihre dort angelegten Sparpfennige zu holen und in Lebensmittel umzusetzen, denn ein derartiger Geschäftsgang wie am Donnerstag dürfte wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen sein. Körbe und Mahnen voll wurde gekauft. Die politische Lage ist gewiß sehr ernst, aber zu derartigen Nöthigkeiten der Hausmütter braucht die Sache noch nicht auszuarten. Nur ist es verwerflich, daß derartige Momente gleich von den Großhändlern ausbeutet werden und schleunigst mit dem Aufschlagen verschiedener unentbehrlicher Lebensmittel begonnen wird. An einen Mangel an Lebensmitteln ist vor der Hand noch nicht zu denken; im übrigen stehen wir ja vor der Ernte, wo die Natur so reichlich entgegen verschiedener Befürchtungen, welche in den Zeit-

tungen im Frühjahr gemacht wurden) gesorgt hat. Darum Hausmütter, den Kopf hoch! und noch nicht verzweifeln, denn was Zeitungen schreiben, ist noch lange nicht alles wahr.

Postverkehr mit Serbien. Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Ankunft der Sendungen eintreten werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

Die verhängnisvolle Messerspiße. Der 26-jährige Schlosser Johann Weibrenner war am 23. Juni verhaftet worden unter dem Verdacht, in ein Milchhäuschen in Höchst a. M. einen Einbruch versucht zu haben. Schon wollte man seine Entlassung auf der Polizei veranlassen, als man eine Leibesvisitation noch einmal vornahm. Dabei fand man ein schweres Taschenmesser, an dessen einer Klinge die Spitze abgebrochen war. Eine nochmals an dem Milchhäuschen vorgenommene Befichtigung förderte denn auch die Spitze des Messers zutage, die beim Ausbrechen einer Füllung abgebrochen und stecken geblieben war. Nun war für die Polizei die Täterschaft Weibrenners gegeben. Auch die Wiesbadener Strafkammer nahm diese trotz des Zeugens des Angeklagten an und erkannte am Dienstag auf drei Monate Gefängnis.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Die Lose zur zweiten Klasse müssen bis zum 10. August erneuert werden.

Die Nassauische Landesbank gibt bekannt, daß im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes die Später nur diejenigen Beträge abheben, deren sie jetzt dringend bedürfen. Darüberhinausgehende Abhebungen liegen nicht im Interesse der Später, da die Gelder nirgends sicherer, als bei der Sparkasse, auch in Kriegszeiten aufgehoben. Die starken Abhebungen zwingen die Direktion bei Abhebungen über 500 M. die Einhaltung der Kündigungsfrist zu fordern. Die Sparkasse bleibt auch in Kriegszeiten geöffnet und werden auch während dieser Zeit Rückzahlungen geleistet. Sparkassen sind Privateigentum und völkerrechtlich völlig unantastbar und sollten Gelder zur Sparkasse gebracht werden, wo sie sicherer, wie andere, untergebracht sind.

Aus der Umgegend.

Königsheim. Ein verhängnisvoller Unfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag auf der Schneidhainerstraße oberhalb der Klärbeckenanlage, als das Fuhrwerk eines hiesigen Geschäftsmannes dieselbe hinabfuhr. Plötzlich scheute das Pferd und rannte mit dem Gefährt wider einen Baum, wobei von dem Wagen die Schere zerbrach und das Pferd sich derartige Verletzungen zuzog, daß es abgeschlachtet werden mußte. Der Fuhrmann kam, wie wir hören, mit dem Schrecken davon.

Frankfurt a. M. (Eine unverlässliche Buchführung.) Ein Bäderhausbursche war von einer Bäckermeisterswitwe unter Einbehaltung einer Kaution von 25 M. ohne Kündigung entlassen worden, weil er sich der Unterschlagung von 110 M. Kundengeldern schuldig gemacht habe. Der Beschuldigte erhob vor dem Gewerbegericht Klage auf Zahlung der einbehaltenen Kaution und einer Entschädigung von 50 M. wegen kündigungsfreier Entlassung. Da die Beklagte wegen der angeblichen Unterschlagung Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erhoben hatte, setzte das Gewerbegericht dies Verfahren bis zur Erledigung des Strafverfahrens aus. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht endigte mit Freisprechung des Angeklagten. Durch Zeugen wurde befundet, daß die Bäckermeisterswitwe häufig bei der Abrechnung eingeschlafen sei und auch die Abrechnungen oft erst nach Verlauf einiger Tage stattgefunden haben. Die Meisterin erklärte in der Verhandlung selbst, wenn man von morgens früh 3 Uhr bis abends zehn Uhr auf den Beinen sein müsse, so sei es gewiß kein Wunder, wenn man einmal ein wenig einnickte. Bei der Wiederaufnahme des Verfahrens vor dem Gewerbegericht wurde die Beklagte auf Grund der Freisprechung des Klägers antragsgemäß verurteilt. Das Gericht fand keine Veranlassung, auf weiter angebotene Beweise der Beklagten einzugehen, da das eine Neuaufrichtung des Strafverfahrens bedeuten würde.

Ob „Raco“ oder „Avenarius Carbolineum“ als Holzanstrich zu wählen ist, hängt in erster Linie vom Standort der Holzter ab. Für im Freien stehende, der Witterung ausgesetzte Holzbauten wie Schuppen, Umzäunungen,

Tore, Pfosten usw. kann nur Avenarius Carbolineum in Frage kommen. Hölzer im Hausinnern, vor allem die Unterseiten der Fußböden und die darunter befindlichen Balkenlager wird man besser mit dem geruchlosen Raco behandeln. Beide Mittel sind billig und haben sich in langjährigem Gebrauch als zuverlässig wirksam bewiesen. Beide Mittel sind zu haben bei R. Avenarius & Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln a. Rh. oder bei Herrn Heinrich Lottermann in Hofheim a. T. Hier ist auch die beliebte Dauerfarbe Indurin-Blau zu haben, welche auf mit Kalk oder Zement verputzten Innen- und Außenwänden insbesondere bei Neubauten, billige, haltbare, lichtspendende, nicht wischende und steinhart werdende, mattschwarze Anstriche ergibt.

Kirchliche Nachrichten.

9. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: (Portiunkula-Ablass.)

Samstag Ab 4 Uhr: und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: gest. Frühmesse.

8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache.)

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hochamt mit Predigt.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christenlehre & Namen Jesu-Vitanen.

Montag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: hl. Messe f. Matthäus Heilmann.

7 Uhr: Jahramt f. d. leb. Kath. Krupp & ihre Gote A.

Kath. Messer, geb. Kippert.

Dienstag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: hl. Messe f. Franz Weigand.

7 Uhr: gest. Amt f. Hub. Wolf, Chef. Kath. gebor.

Leidner und Tochter Katharina.

Mittwoch 7 Uhr: hl. Messe f. Anton Bouillon.

Donnerstag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: hl. Messe f. Karl Jos. Reiter, St. Kranzspde.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: best. hl. Messe in der Bergkapelle z. Ehren

der immerwährenden Hilfe.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: nachmittags Beichtgelegenheit.

Freitag (Herz Jesu Freitag) 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: gest. Herz Jesu-Messe mit

Segen, Vitanen und Beichtgebet.

7 $\frac{1}{4}$ Uhr: Jahramt f. die leb. Maria Messer.

Samstag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jahramt f. A. M. Jäger, geb. Schramm.

1 $\frac{1}{2}$ Uhr: gest. hl. Messe in der Bergkapelle.

Evang. Gottesdienst: Sonntag, den 2. August, (8.

Sonntag nach Trinitatis), Vorm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hauptgottesdienst;

3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

Auf Befehl Seiner Majestät

des Kaisers wird für den Bezirk des 18.

Armee-Korps hierdurch der

Kriegszustand

erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich,

im Befehlsbereich der Festungen Mainz und Cob-

lenz an den Gouverneur bzw. Kommandanten der

Festung über.

Die Zivilverwaltungs- und

Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funk-

tionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Auf-

trägen, im Befehlsbereich der Festungen Mainz

und Coblenz denen des Gouverneurs bzw. Kom-

mandanten der Festung Folge zu leisten.

Der Kommandierende General.

Um einem seit letzter Zeit in hiesigen Geschäftskreisen

sich fühlbar machendem Bedürfnis gerecht zu werden und dem

in Betracht kommenden Publikum die Wahrung des Prinzips

„kauft am Platze“ zu erleichtern, gebe ich bekannt, daß ich

Glasschilder für Reklame-

zwecke in künstlerisch vollendeter Ausführung mit mehrjähriger

Garantie anfertige und liefere. Kostenvoranschläge, Muster und

Skizzen ohne Verbindlichkeit gerne zu Diensten.

Carl Köhler, Malermeister

Atelier-Werkstätte für alle photograph. Arbeiten

Firmen-, Reklamemalerei und Innendekoration.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,

jugendliches Aussehen und ein blendend

schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,

Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream

„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß

und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pfg.

zu haben bei: H. Henemann, Hofheim

Neue Sendung offeriere zu billigen Preisen: fer-

ner alter Taunusbitter abgelagert

(Frucht-, Franz-Brantwein) Arrac, I, II, Rum (Chartreuse,

Deutsche) Ansetz-Brantweine.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Krieg und Sparkassen.

Zunächst ist zu bemerken, daß für die Verpflichtungen der Sparkassen die jeweils hinter ihnen stehenden Garantieverbände, das sind in der Regel Kreise oder Gemeinden, mit ihrem ganzen Vermögen haften. Weitverbreitet ist die irrige Annahme, daß dem Staate im Falle eines Krieges das Recht zustehe, die in Sparkassen ruhenden privaten Gelder mit Beschlagnahme zu belegen. Demgegenüber sei betont, daß diese Gelder auf Grund gesetzlicher Bestimmung, an die auch der Staat gebunden ist, unantastbar sind. Auch vor dem Feinde ist das Geld sicher; denn der vornehmste Grundsatz des Völkerrechtes ist der, daß Privateigentum unantastbar ist. Der Feind im Lande darf nur Staats Eigentum angreifen, das der eigentlich kriegsführenden Partei gehört. Im Kriege 1870/71 waren von deutschen Truppen die Bestände einer Filiale der Bank von Frankreich beschlagnahmt worden. Der sofortige Einspruch der französischen Regierung bewirkte alsbaldige Aufhebung der Beschlagnahme, weil sie völkerrechtswidrig vorgenommen worden war.

Allen Sparern kann daher nur empfohlen werden, das Geld ruhig auf der Sparkasse zu lassen, zumal für im Hause aufbewahrtes Geld große Gefahr des Verlustes besteht. Diebstahl und Feuer gefährden es, während es in den Sparkassengewölben sicher ruht und Zinsen bringt.

Rundschau.

Deutschland.

(-) Remuneration. Für die Beamten zur Veranlagung des Wehrbeitrages sind außerordentliche Remunerationen vorgesehen. Im ganzen sind circa 2000 mittlere Beamte bei der Veranlagung tätig gewesen. Diejenigen Beamten, die sich bei dem Veranlagungsgeschäft besonders hervorgetan haben, sollen Remunerationen bis zu 300 Mark erhalten für die besondere Belastung an Arbeiten, die sie zu leisten haben.

(-) Uniformlieferungen. Zwei Firmen in Dresden und Breslau teilen mit, daß sie wegen Lieferung von 182.000 kompletten Uniformen für die serbische Armee in Unterhandlung stehen. Der Wert der Lieferung beträgt rund 14 Millionen Mark. Die Zahlung soll in 5 Proz. Schaßbonds mit sechs- und neunmonatlicher Laufzeit erfolgen.

(-) Kriegsprämien. Bei Lloyds Marineversicherung wurden hohe Prämien für Kriegsversicherung gezahlt. Es wurden 40 Prozent Prämien gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Serbien innerhalb der nächsten Tage bewilligt. Später wurden 15 Prozent gegen das Risiko gezahlt, daß vier europäische Mächte, Deutschland, Frankreich, England, Rußland, innerhalb der nächsten sechs Monate in einen Krieg verwickelt würden. 20 Prozent wurden gezahlt gegen das Risiko, daß sechs Mächte, nämlich auch Oesterreich und Italien, während der nächsten drei Monate in einen Krieg gezogen würden.

(-) Schlußtermin. Der Schlußtermin für die Anmeldungen zum Eintritt als Seekadett in die Kaiserliche Marine ist vom 1. Februar auf den 5. Januar verlegt worden. Diese Verlegung des Termins erfolgte, weil sich bisher immer eine große Menge Unwarter in letzter Stunde meldeten, deren Besuche kaum mehr bis zum Einberufungstermin bearbeitet werden konnten. Nicht nur die Bearbeitung wurde hierdurch erschwert, auch die Unwarter waren in unangenehmer Lage, weil sie oft erst spät Bescheid bekommen konnten, ob sie einberufen werden würden oder nicht. Eine Menge Klagen und Witten der Eltern um baldige Bescheidung waren die Folgen dieses Zustandes, dessen Abstellung durch die Neuernung angestrebt wird.

Angstmeierei.

Es ist richtig, daß ein Krieg vor allen Dingen durch die Reduktion der Warenherstellung und den Aus-

fall der Arbeitskräfte das Einkommen eines Landes vorübergehend erheblich vermindert. Andererseits ist in einem Lande, wie Deutschland, das mit beinahe 70 Millionen Einwohnern in regem Fleiße und mit besser wirtschaftlicher Kraft an der Erhöhung seines Volksvermögens zu arbeiten imstande ist, die Gefahr der völligen Vernichtung wirtschaftlicher Werte relativ gering. Wohl müßte man mit einer periodischen Stagnation und der Entwertung von Dingen rechnen, die in sich nicht gefestigt sind, die eine volkswirtschaftliche Berechtigung gar nicht oder nur in kleinem Maße haben. Aber alle die Betriebe, die den ungeheuren Bedarf des In- und des Auslandes in friedlichen Zeiten mit guten finanziellen Erfolge decken, werden nach einem Kriege wieder in Gang gesetzt und voraussichtlich wieder mit demselben Ergebnis arbeiten. Das Begreifen solcher Effekte ist in derartigen Zeiten eine Angstmeierei, die sich nur aus der Nervosität, nicht aber aus einer vernünftigen Berechnung erklärt.

Europa.

(-) Holland. Man hat alle Vorkehrungsmaßregeln zur raschen Mobilisierung getroffen und die beiden ersten Telegrammformulare für die höheren Offiziere, worin diese aufgefordert werden, sich bereit zu halten, sind von dem Kriegs- und Marineministerium verfaßt worden. Von Herzogenbusch sind Truppen mit Kanonen nach der deutschen Grenze gesandt worden. Die Eisenbahnbrücken in der Nähe der deutschen Grenze werden sämtlich militärisch bewacht, ebenso der Ueberschneidungskanal bei Ziel.

(-) Holland. Die einberufenen Reserven werden einstweilen unter den Waffen gehalten. Sämtliche Schlei-per in der Rheinmündung und in den Häfen von Schweden sind von der Regierung mit Beschlagnahme belegt worden. Die Baalbrücke bei Rhinoweg wird von den Ko-

lonialtruppen besetzt gehalten. Es wurde bekanntgegeben, daß die Brücken eventuell in die Luft gesprengt werden würden. Das Fort Ymuiden ist mobilisiert worden.

(-) Italien. Die unter dem Befehl des Generals Rombetti stehenden italienischen Kolonnen schlugen durch das gemeinsame Vorgehen Rebellen, die sich in ausgezeichneter Stellung in der Zone von Kaulan verschanzt hatten, in die Flucht.

(-) Albanien. Die Maffioren schlugen die Aufständischen am Matilusse zurück und besetzten Schkiza. Die Aufständischen zogen sich alsdann nach Fier zurück.

Oesterreich und Serbien.

(-) Oesterreich. Die Massenverhältnisse in Oesterreich-Ungarn sind augenblicklich von besonders großem Interesse. Diejenigen Landesteile der Doppelmonarchie, die in dem Reichsrat in Wien vertreten sind, haben eine Gesamtbevölkerung von 27,5 Millionen, von denen 10 Millionen Deutsche und 17,5 Millionen Slaven sind.

(-) Streitkräfte. Ueber die österreichischen und die serbischen Streitkräfte liegen keine absolut sicheren Zahlen vor. Namentlich gilt das für Oesterreich-Ungarn, wo die Daten über Gliederung und Stärke im Kriege geheimgehalten werden, und aus den Friedensformationen sich die Kriegsstärke nicht so ohne weiteres berechnen läßt, zumal über Ersatzreserve und Landsturm, die dort mehr als anderwärts in Betracht kommen, gar nichts bekannt gegeben ist.

(-) Rußland. Rußland hat sich nicht ohne Geschick bemüht, alle seine vorbereitenden Maßnahmen zur Mobilisierung hinter einem Schleier zu verbergen, um den Zeitunterschied mit den Maßnahmen der schneller arbeitenden Nachbarn einigermaßen auszugleichen.



Das serbische Einfalltor.
Eine Uebersichtskarte zur Offensive der Oesterreicher

bei Mitrovica und zu dem geplanten Einfall der Serben in Ungarn bei Temes-Kubin.

Ohne Trauschein.

7.

Man hat mir die Stelle als Kapellmeister des P. . . schen Konservatoriums angeboten; ich bin nicht entschlossen, will aber zunächst an Ort und Stelle. So stehe ich unerwartet vor raschem Abschied. Sie entlassen einen Dankbaren, Ihnen tief Verschuldeten."

Er hatte dies häufig, fast atemlos gesprochen. Als er nun doch Genoveva ansah, blickte er in ein seltsam befeindetes Gesicht. Während er sich längst von ihr erraten glaubte, selbst ihre Abwehr zu empfinden gemeint, war sie himmelweit davon entfernt gewesen, ihn zu sich in irgend einer Beziehung zu denken. Ihre frapierende Miene gab ihm sofort Stolz und Maß zurück.

"So plötzlich?" fragte sie. "Und Ihre Sinfonie?"
"Sie hören das Finale wohl einmal vom Orchester. Statt dessen, gnädige Frau, gestatten Sie mir, ein Heft Lieder auf Ihre Schwelle zu legen, ehe der wandernde Musikant morgen darüber hinausstreitet."

"Morgen schon? Wahrscheinlich, ein kurzer Abschied für die lange Freundschaft."

"Ist es nicht genug am Abschied — sollte er auch noch lange währen? Zwischen heute und morgen gibt es viele Stunden."

Er trat ein paar Schritte vor und blickte nun, die Hand auf dem Geländer, in den leuchtenden Abend hinaus. Da, mit Abschiedsaugen sah er auf Berg und Tal. Die Sonne stand schon hinter dem Gebirge und jeder Gipfel begann sich zu färben; rötliche Flächen traten am Gestein entlang und zerfloßen. Hoch darüber standen die gold-

besäumten Wollen, als spiegelte sich das Gebirge am Firmamente wie in einem See. Er hätte die Arme ausbreiten mögen; tief innen sprach eine Stimme mit vollem, süßem Klang: „Es war doch eine schöne Zeit.“

Ob das Wort wirklich auf die Lippen getreten, ob Genoveva es in seinen schimmernden Augen gelesen? Sie stand an seiner Seite; ihr herrlicher Kopf war von Licht umflossen; nie hatte er in ihren Augen diesen hinreißenden Ausdruck gesehen.

„Eine schöne Zeit!“ sprach auch sie. „Biel brachten Sie uns; viel nehmen Sie mit sich, wenn Sie uns verlassen. Ich habe auf der Welt keine große Summe von Freunden zu verlieren. Haben Sie Dank! Und Sie wissen, Dank ist neue Bitte. Ich zähle auf Ihre Wiederkehr, zähle darauf, von Ihnen zu hören.“

Wie er geantwortet, trat Jana auf die Terrasse. Hatte sie diese letzten Worte vernommen? Vielleicht; vielleicht auch hatte es einen anderen Grund, warum das Teebrett, welches sie in den Händen trug, so erzitterte, daß die darauf stehenden, mit Erfrischungen gefüllten Gläsern leise an einander klirrten. Genoveva sah sie nachdenklich an.

Als Jana die leichte Last auf dem Tische niedergestellt hatte, ging Frau von Niedegg an ihr vorüber, dem Zimmer zu.

„Ich bin gleich zurück,“ sagte sie, auf der Schwelle den Kopf nach ihr gewendet; „laß dir inzwischen erzählen, daß unser Hausgenosse von uns gehen will in die weite Welt hinaus!“

Darum nehme ich dir für heute dein Amt; der letzte Abend soll festlich sein — das will ich selbst anordnen.“ Sie nickte und verschwand in der Tür.

Jana blieb, wie angewurzelt, stumm dort stehen, wo sie die unerwartete Kunde vernommen. Aus ihren bang auf Füßen gerichteten Augen sprach so unverbältnis, tiefes Leid, daß sein ohnehin zum äußersten angespanntes Fühlen überwallte. Mit zwei Schritten war er neben ihr, faßte ihre beiden Hände und sah ihr mit dem treuesten Blick in das bebende Gesicht.

„Jana, liebe Jana!“ rief er innig, „es ist wahr: ich will, ich muß fort. Wie viel hätte ich Ihnen zu sagen und kann doch nichts sagen, nichts.“

Kann Sie nur um Verzeihung bitten tausendmal, wenn ich mich an Ihrem goldenen Herzen veründigt habe — nicht zu meinem Heil, o, nicht zu meinem Heil.“

Er war in diesem Moment fassungslos; während er ihre kalten Hände zu seinen Augen emporhob und diese dagegen drückte, vernahm er des Mädchens sanfte, zitternde Stimme:

„Ich verstehe Sie nicht, lieber Herr Jürgen. Das heißt, ich weiß ja alles, was Sie mir nicht sagen; ich habe es ja schon lange gesehen, und es ist so natürlich. Wer könnte mit ihr zusammen sein, und sie nicht — auch hat es mich wohl bekümmern müssen, da ich weiß, wie sie einzig nur trauert, wenn sie das auch nicht zugibt, trauert, und einzig um Sigi sorgt.“

So mag's denn gut sein, wenn Sie fortgehen. Sie waren längst nicht mehr froh, nicht mehr wie sonst — es wird also gut sein. Was Sie aber von Verzeihung sagten, das verstehe ich nicht. Mir — ich — ich habe nur zu danken.“

Dies alles war stockend, allmählich zu Worte gekom-

(Fortsetzung folgt.)

An die Bevölkerung des Bezirks des 18. Armee-Korps!

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der rassen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Befürchtung, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewusste Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Gesetze verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Gesetz beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General. v. Schenk.

Bekanntmachung.

- Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung militärischer Angelegenheiten. Uebertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.
- Ferner werden nachstehende, für den Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 31. 5. 1870 sind in den in Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. 6. 1851.

§ 8.
Wer in einem im Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstands gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todesstrafe, auf zehnjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.
Wer in einem im Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk
a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Anführer wissenschaftlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer Massregeln irre zu führen, oder
b) ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, oder
c) zu den Verbrechen des Auftrags, der tätlichen Widersetzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Unterordnung oder zu Vergehen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,
soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.
Mainz, 31. Juli 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Kathan, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund des von seiner Majestät dem Kaiser und König befohlenen Kriegszustandes bestimme ich im Anschluß an die bereits durch die Zivilbehörden erfolgte Veröffentlichung Folgendes:

Ich beabsichtige zunächst keine Unterdrückung der Presse oder besondere Maßnahmen gegen politische Parteiführer eintreten zu lassen, solange sie sich der großen Stunde des Vaterlandes würdig zeigen.

Ich ersuche jedoch um strengste Ueberwachung und sofortige Meldung an mich, wenn Vorkommnisse eintreten, die mein Eingreifen nötig machen.

Die Freiheit der Personen jedes Deutschen soll geachtet werden, solange der einzelne das Recht hierauf nicht nach den Strafgesetzen vermisst hat.

Das Vereins- und Versammlungsrecht ist nur insoweit zu beschränken, wie es zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erforderlich erscheint.

Im nationalen Sinne geleitete Versammlungen können zur Hebung der Stimmung in der Bevölkerung wesentlich beitragen.

Ich mache es jedoch zur Pflicht aller Organe, alle Vereine und Versammlungen sorgfältig zu überwachen. Jedes Vorkommnis, das eine Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts nötig macht, ist mir sofort zu melden.

Ich beabsichtige zunächst nicht die Einsetzung außerordentlicher Kriegsgerichte eintreten zu lassen.

Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Mainz a. Rh., den 31. Juli 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Kathan, General der Infanterie.

Frankfurt (Main), den 31. Juli 1914.

Bekanntmachung Nr. 1.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande.

Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen.

- nach Elsaß-Lothringen,
- nach dem zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Metz und Saarburg (Bz. Trier),
- nach Orten im Fürstentum Völklingenfeld,
- nach den zum Befehlssbereich der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind
a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte:
Altenheim, Leigelsheim, Scherzheim (Amt Kehl), Appenweier, Leutesheim, Schutterwald,

Neuenheim (Amt Kehl), Vichtenau (Baden), Sundheim (Baden), Bodersweier, Linz, Urloffen, Diersheim, Marlen, Wagschurst, Dundenheim, Weisenheim (Baden) Willstätt (Amt Kehl), Zehenheim, Kemprechtshofen (Kehl), Windschlag; Kehl, Neufreistett (Amt Kehl), Rheinbischheim, Kork, Rheinbischheim.

b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte:
Achlarren, Königshausen (Kaiserstuhl), Oberrimsingen, Breisach, Krozingen, Oberrotweil, Burkheim, Mengen (Baden), Dpfingen, Gottenheim, Merdingen (Baden), Sasbach (Kaiserstuhl), Jechtingen, Munzingen, Schallstadt, Zhringen, Oberbergen (Kaiserstuhl).

5. nach der Rheinpfalz.

Die durch die Briefkästen aufgelieferten, sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebietsstellen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Christoph Knodt

heute Mittag im vollendeten 80. Lebensjahre unerwartet hier auf Besuch weilend verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus Knodt, Feldbergstraße No. 1.

Hofheim-Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.

Die Beisetzung findet in Frankfurt a. M. in aller Stille statt. Condolenzbesuche dankend verboten.

Günstige Kaufgelegenheit für Sommerwaren!

Um mein Lager in Sommerwaren möglichst zu räumen und damit ich meinen Kunden in kommender Saison nur wieder mit neuen und frischen Artikeln dienen kann, gebe ich auf sämtliche Artikel bis auf weiteres einen

Rabatt von 10%

Kattune, Damenblusen, Leinenröcke, Waschungerröcke, Kinderkleidchen, Ruffenkittel, Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen, Mäcke und Negiwäsche, Badeartikel usw.

Besonders Preiswert

Damen-Blusen weiß und farbig

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IIII
1,95	2,95	3,95	4,95

Schürzen in größter Auswahl.

Berufs- und Arbeiterbekleidung
gediegen und preiswert.

Josef Braune.

2 Grand-Prix

erhielt im vergangenen Jahre auf der Weltausstellung in Gent die Firma Weck auf ihre **Einkoch-Apparate und Gläser** während es keiner Konkurrenzfirma gelungen ist, auch nur einen Grand Prix zu erlangen. Es ist dies ein neuer Beweis für die Güte der echten Weckgläser und Einkochapparate. Ein kompletter Weck-Einkochapparat mit Thermometer, sowie ein Weckfruchtstiftgewinner nur Mt. 10.—

Alleinige Niederlage: **Töpfer Faust, Porzellan & Glaswaren.**

Als beste und billigste Unterhaltungs-
lektüre empfehle:
Reklams Universal-Bibliothek pro No. 20 Pfg.
Wiesbad. Volksbücher
schon von 10 Pfg. pro No.

Schnellste Lieferung aller im Buchhandel erscheinenden Bücher und Werke ohne jede Portoberechnung.
Abonnements auf alle Zeitschriften und Mode-Journale werden angenommen und dieselben regelmäßig frei ins Haus geliefert.

Albin Schütz

Buchhandlung.

Ein noch neuer **Braut-Anzug** billig zu verkaufen (zwischen 12—2 Uhr). Näheres im Verlag.

Küchen

zu verkaufen.

Neuer Weg 30.

Billige gute Conservengläser

St. 1/2 3/4 1 1 1/2 2
Pfg. 35 40 47 55 57

bei **Töpfer Faust, Porzellan und Glaswaren, Burgstraße 7.**



Barometer, Thermometer, Operngläser, Feldstecher, Brillen u. Pinzetten sowie ein wissenschaftliches Spielzeug der Schönscheer finden Sie alles in größter Auswahl bei

Ernst Lerner

Hauptstraße 70.
an der Brücke.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Schöne Aussicht“.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Herren- u. Knabenanzüge

Hosen und dergl. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Neue Herrenanzüge schon von 12 Mk. an bei
Sonnenberg u. Weiss.

Stenographie- und Schreibmaschinenunterricht

erteilt jederzeit
Stenographen-Verein „Gabelberger“.

Näheres im Vereinslokal „Frankfurter Hof“ jeden Mittwoch abends 8 1/2 im Parterrennebenzimmer oder Breckenheimerstr. 5.

1894er.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:
• **Verlammlung** •

im Vereinslokal, Gasthaus „Zur Friedr. Schöbke“ (Znh. F. Stippeler). Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Habe während meiner Abwesenheit einen Vertreter eingestellt.

Jakob Zinn

Dentist.

3 Zimmer-Wohnung

in schönster Lage nächst der Bahn fort zu vermieten.

Wo sagt der Verlag

Schöne 2 Zimmer-Wohnung bis 15. August (parterre) zu vermieten.
Neugasse No. 16.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten
Näheres im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung 1. Stock mit Bad, Balkon, Manfardie, Gartenanteil zu vermieten.
Niederhofheimerstraße 13.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. H. zu erf. i. Verlag.

Mädchen können flicken, das Nähere fertigen von Wäsche u. dergl. gründl. erlernen. Näh. i. Verl.

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer mit Zentralheizung und elektr. Licht zu verm. Zu erf. i. Verl.

Schöne 3 Zimmerwohnung Bad, Fremdenz. große Küche Speisekammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Karpfenberg per sofort zu vermieten.
Villa Mon repos, Rosserstr. 36.

Wirklicher Gehalt, Sichere Wirkung, Billiger Preis,
das sind die Schlüssel durch die das Phildius'sche Haarwasser den Eingang in Hunderten von Familien gefunden hat.
Drogerie Phildius.

Schöne Stangeneinmachbohnen empfiehlt
Gärtner Jos. Reineke.

Automobilvermietung

für
Touren u. Hochzeiten

empfehlen
Pet. Josef Stigel

Neugasse 7. Telefon 109.

Zur Gelee- u. Weinbereitung empfehle

Stachelbeeren alle Farben, per Ctr. 12 Mk.

Weisse und schwarze Johannisbeeren per Ctr. 15 Mk.

Reife Falläpfel, Frühbirnen und Pflirsich billigt

R. Zorn's Obstanlagen.

Zuckerbirnen, Pflirsich u. Mirabellen zu verkaufen.

Gärtnerei **LORENZ STANG**, Kreuzweg.

Pflaumen zu verkaufen
Neuer Weg No. 6.

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. T.

José Leander

Roman von J. Dalben.

(Fortsetzung.)

Die Schwalben schießen durch die goldrot leuchtende Luft mit ihrem kurzen, zwitschernden Jubelschrei, auf den weinumsponnenen Terrassen der niedlichen Villen ringsum genießt man den duftenden Abend, fröhliche Menschenstimmen, helles Kinderlachen — wie schön ist das Leben!

Wie traurig, das schöne Leben verlassen zu müssen, mitten im Sommer, wenn die Rosen duften und die Sonne lacht. Hoffnungslos erkrankt! Hoffnungslos!

Da hält der Wagen.

Von der Terrasse eilt ein breitschultriger blonder Herr die wenigen Stufen hinab.

„Gottlob, da sind Sie ja, Conzen!“

„Wie steht's?“

„Nichts mehr zu hoffen — ein Herzfehler! Nur auf ein Wort, mein Bester!“ Damit bleibt Doktor Berger auf dem schmalen Gartenweg stehen und neigt den Kopf im Flüsterton zu dem anderen. „Ich habe an Nanten depeeschert, im besten Falle kann er mit dem Neunhundert hier sein — aber bis da... Sie verstehen! Und die Kranke hat nur den einen Wunsch, den einen Gedanken, ihn zu sehen, zu sprechen! — Ich möchte ihr so gern diesen Wunsch erfüllen, armes Kind! — Sie hat furchtbar gelitten —“

„Und Sie glauben, daß ich — ich, aber das ist unmöglich, Doktor —“

„Sie fiebert, — sie erkennt seit Tagen niemand mehr, mein Wort darauf. Sie willigen ein?“

Schweigend betritt Hauptmann Conzen hinter dem Arzt die Terrasse.

Das Laub, das die Brüstung umflettert, hängt schon lose an gelben, verdorrten Stielen, doch dort im Winkel blüht noch vereinzelt eines der weißen Nöschchen.

Er legt die Mütze auf den Tisch und schmilzt den Degen ab.

Unter der offenen Tür des dämmerigen Salons steht Doktor Berger.

„Ich habe sie vorbereitet... Kommen Sie!“

Und an der Seite des Arztes durchschreitet er die Räume, die trauten, so wohlbekannten; weit offen stehen die Flügeltüren zu Weras Boudoir. Und jetzt dringt ein Auf aus diesem grüngoldigen Raum, ein kurzer, heiserer Jubelschrei: „Leo!“

Vor dem weit offenen Fenster liegt noch die schwebende Jalousie, aber durch die grünen Holzstäbe drängt sich das Abendlicht in goldrot stäubenden Lichtern. Und wie ein Heiligenschein zittert es über Weras blondem Haar, das aufgelöst wie eine weiche, goldige Welle ihr blaßes Gesichtchen umgibt.

„Endlich — endlich bist du gekommen!“ sagt sie in dem halblauten Schmolston, den er so wohl an ihr kennt aus glücklicheren Tagen. Ihre kleinen, fieberheißen Hände umflammern seine Rechte. „Wie hab' ich mich nach dir gesehnt — wie sehr... und du?“

„Groß und brennend schauen die schönen Augen zu ihm auf. „Wie seltsam du bist... Leo! Nicht einen Auf... so ernst schaust du aus... hast du“ — und wie ein Schatten gleitet es

über ihr lächelndes Gesicht — „hast du wieder Sorgen... Sorgen... ah!“ Ein schwerer, ächzender Atemzug öffnet ihre Lippen. Der Arzt tritt lautlos näher.

„Setzen Sie sich hierher — so! Und nun stützen Sie sie noch höher... so!“

Wie eine weiße Blüte ruht ihm die leichte Gestalt im Arm. Jetzt öffnet sie den dunklen Blick groß und weit.

„Ich danke dir... es war so schön — so schön“, beginnt sie so leise, daß die Worte wie ein Hauch verfliegen.

„Was war so schön?“ fragt er zurück. Und wieder trifft ihn der große, leuchtende Blick.

„Das Leben mit dir... dieses mein ganzes, namenloses Glück!“

Mit einem plötzlichen Ruck richtet sie sich auf.

„Ach, du — du —“. Und wieder der schwere, ächzende Atemzug, ihr Kopf sinkt plötzlich zurück.

„Es ist vorbei!“ sagt halblaut der Arzt, und löst ihm die leichte Gestalt aus dem Arm.

„Vorbei —!“ wiederholt der andere, den starren Blick geradeaus gerichtet.

Das sollte der Tod gewesen sein — das? Ein zwitschernder Vogelton, der plötzlich verhallt, kaum ein Seufzer...

Wenn das den Tod, das Sterben bedeutet — dann willkommen noch in dieser Sekunde, du tiefer, süßer, traumloser Schlaf.

„Schauen Sie, Conzen —“ solch ein Lächeln hat sie lange nicht mehr gekannt! Und Sie haben es gewedt! — Wollen Sie den armen Nanten am Bahnhof erwarten? Mich ruft die Pflicht, meine Praxis, aber zum Abend spreche ich noch einmal vor.“

Doktor Berger hat während des Sprechens die Tür zum Salon verschlossen und die andere zum Korridor geöffnet. Er trifft die nötigsten Anordnungen mit dem bitterlich weinenden Mädchen.

Lautlos schließt Conzen die Tür hinter ihm, dann tritt er noch einmal an die Chaiselongue.

Wie schlafend liegt sie da in einem ihrer losen weißen Kleider, die gefeilt zu sein scheinen gegen den Staub und den Schmutz der Welt! Er hat sie geliebt, diese Frau! Und er weiß in diesem Augenblick, daß niemals eine andere dort ein Recht haben wird, wo für die Dauer von Minuten ihr blonder Kopf geruht. „Leb wohl, Wera!“ sagt er ganz leise, „leb wohl!“ — Dann verläßt auch er das stille Gemach.

5.

Ein Gounodabend unter den Lichtstrahlen des Wiesbadener Kurplatzes!

Ein tiefblauer Nachthimmel, von Sternen durchfunkelt, die ihren Widerschein finden auf dem glatten See, der den Kurpark durchschneidet.

Noch blühen die Rosen — die Spätrosen mit ihrem schweren Duft und ihrem kurzen Leben, noch hängt das Laub an den Zweigen, und der Luftzug, der flüsternd die Wipfel durchbebt, ist weich — duftend wie der Auf des Sommers — und doch ist es Herbst! —

Auf dem Kiesplatz vor dem taghell erleuchteten Musikpavillon flutet es auf und ab, ein Chaos von plaudernden eleganten



Eine chinesische Ärztin. (Mit Text.)

Fremden, die sich da alljährlich ihr Rendezvous geben. Die Tische unter der Glashalle des Kurhauses sind dicht besetzt.

Gedämpft und dennoch verständlich bis zum lehesten Pianissimo hallen die Tonwellen bis hier herüber, und dabei wechselt das Bild der Promenierenden wie ein farbenbuntes Kaleidoskop.

„Nun, Ruth — so passiv?“

Die Sprecherin, eine alte, mit diskreter Eleganz gekleidete Dame, richtet sich in ihrem Rollstuhl auf und klappert das Augenglas zusammen.

Ihre dunklen Augen gleichen auffallend denen der jungen Dame, die ihr gegenüber einen der weißlackierten Gartenstühle innehat. Sie trägt ein ganz weißes Kostüm und an den Händen gelbliche dänische Handschuhe.

„Sehr schön, sehr vornehm schaut sie aus!“

So entzündend schied! denkt Frau Wilmers und hebt mit befriedigtem Lächeln von neuem ihr Augenglas.

„Da sind Sie ja, lieber Luboff!“

„Ich habe die Ehre, gnädigste Frau!“

Ein großer, blonder Mann steht vor dem Tischchen, jetzt neigt er zum Handkuß die breite Gestalt.

„Guten Abend, Fräulein Conzen!“

„Sie kommen spät!“ — und dabei liegt ihre schmale Rechte in der seinen, ihre Augen treffen sich.

Er hat einen der weißen Stühle für sich herangezogen.

„Welch ein köstlicher Abend!“ sagte Ruths weiche Stimme eben noch einmal.

Sie hat das Kinn in die Hand gestützt, der große, weiße Hut malt einen Schatten über die Augen, um ihre Lippen liegt ein Lächeln, ein weltvergeßenes, zärtliches Lächeln.

Und wie ein Echo ihrer Gedanken schmeichelt sich jetzt Gommodos bestridendes Liebeslied heran: „Liebchen, komm mit ins duftige Grün!“

„Ich habe eine Bitte... Fräulein Conzen!“

Sie wendet den Blick nicht, sie neigt nur leicht den dunklen Kopf.

„Darf ich Sie malen? Sagen Sie ja!“

Mit einem Ruck ist Ruth auf den Füßen.

In zärtlicher Sorglichkeit hüllt sie den seidenen Schal die Schulter der alten Dame, dann winkt sie dem Diener.

„Knirschend rollt der Fahrstuhl über den Kies.“

„Daß Sie nun meinerwegen das schöne Konzert im Saal lassen, Luboff — und antwortlich!“ bricht die Dame das Schweigen, ihr Blick streift die beiden neben ihr Schreitenden.

„Unverantwortlich!“ ruft der Rufse mit einem klingenden Akzent.

„Finden Sie das Fräulein Conzen?“

„Der Abend war so schön, unwiederbringlich schön,“ sagt Ruth halblaut wie sich selbst.

Vor ihnen leuchtet die Lichtfassade des Hotels.

„Vier Jahreszeiten“, ruft er zur Stelle.

„Auf Wiedersehen, gnädigste Frau!“ Ein warmer Händedruck hüben und drüben.

„Ich erwarte Sie zum Frühstück, Luboff!“

Und auf den Arm des Dieners sich stützend, steigt

Frau Wilmers die breiten Stufen hinan.

„Gute Nacht!“ sagt auch Ruth. — Sie stehen ganz allein auf der kleinen Terrasse.

Fern, fern hallt noch immer die weiche, schmeichelnde Musik.

„Gute... gute Nacht! — Auf morgen also!“ Und jetzt füllt er die schmale Mädchenhand an die Lippen, deren Wärme er fühlt durch das weiche Leder des Handschuhs.

An der Tür unter den taghell erleuchteten Wandelstufen wendet Ruth noch einmal den Blick.

Er steht noch an derselben Stelle, jetzt läßt er noch einmal den breitrandigen Filzhut.

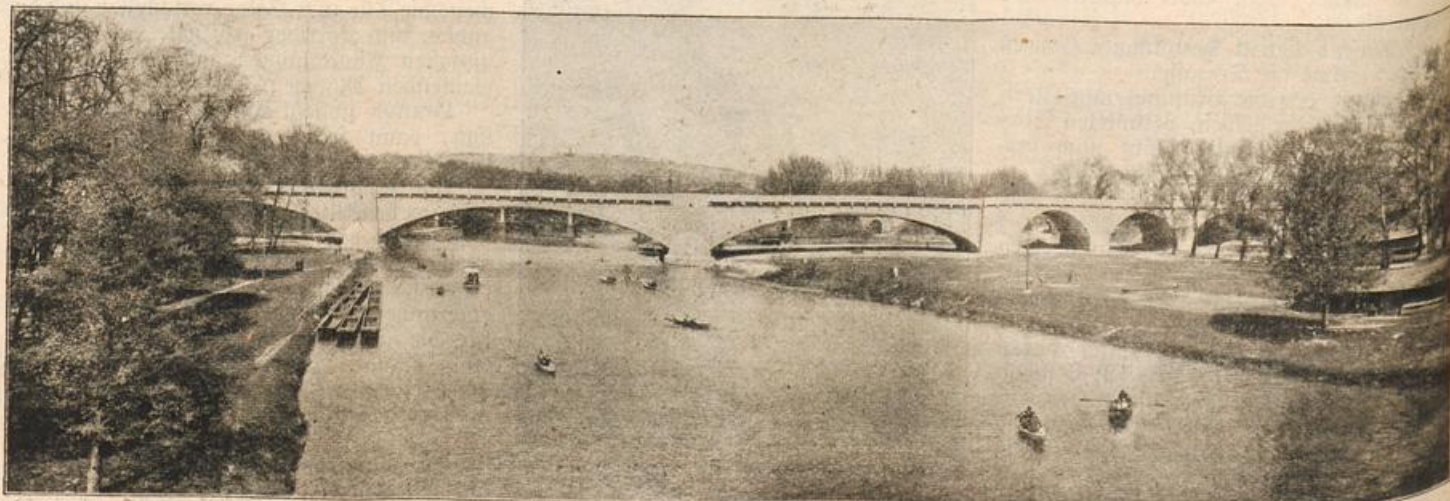
Langsam, langsam steigt sie die breiten Stiegen hinan, hoch atmend bleibt sie stehen vor einer der hohen Türen im ersten Stock, dann drückt sie geräuschlos die Klinke nieder. Der große schablonenmäßige Salon ist ungenügend erhellt. In der Ecke vor dem kleinen Sofa steht auf einem Nideltisch die zierliche Kugellampe, die sonst auf dem Schreibtisch ihren Platz hat.

Frau Konful Wilmers sitzt davor, einen offenen Brief in den Händen haltend. Sie hat den Eintritt der Nichte wohl ganz



Blick durch die neue Eisenbahnbrücke auf die König-Karl-Brücke in Cannstatt.

Emil Nicolai, Cannstatt, phot. (Mit Text.)



Die neue Eisenbahnbrücke in Cannstatt. Emil Nicolai, Cannstatt, phot. (Mit Text.)

Seine schmalen, graublauen Augen bligten zu ihr hinüber wie geschliffener Stahl. „Und weshalb sollte ich nein sagen?“

„Tausend Dank! Morgen fangen wir an, ich darf doch, gnädigste Frau?“

„Also malen will er dich, Ruth? Der große Luboff! Schaun's an, wie sie noch rot werden kann, wie ein kleines Mädchen! Aber es wird kühl, Liebchen! So leid es mir um den herrlichen Abend!“

überhört, denn sie hebt den Blick nicht von den engbeschnittenen Seiten.

Ruth tritt vor den hohen Eßspiegel, streift langsam die Handschuhe ab und löst den Hut von dem dunklen Haar.

Nachdenklich haftet ihr Blick auf dem Spiegelscheitel, und jetzt steigt eine matte Röte in ihr blaßes Gesicht.

Sie fühlt ihn wieder, den bewundernden Blick, der die Worte begleitete: „Darf ich Sie malen?“

„Komm her, Ruth! Du bist ja schön genug! Ich habe einen Brief von daheim — aus London — Kind!“
 „Gute Nachrichten, ja, Tanten?“ sagt das Mädchen und kommt mit schnellen, gleitenden Schritten näher herzu.



Das deutsche Regierungsgebäude in Tjingtan. (Mit Text.)

„Gute, ja... in der Tat, Lionel hat sich verlobt — eine Partie ganz nach meinem Herzen!“
 „Das freut mich herzlich, Tanten! Nun hast du also ein Töchterchen... Wirst du mich auch nicht ganz vergessen?“
 „Im Gegenteil, behalten will ich dich, meine Ruth! Komm mit mir nach London. Ich habe es dir schon immer sagen wollen, Ruth, wie du mir ans Herz gewachsen bist! Du bist ein so wunderbares Mädchen, Ruth... wie geschaffen für die beginnende Saison!... Willst du?“

Ob sie wollte!
 Eine lichte, sorgenlose Zukunft begann vor ihr aufzusteigen, sie preßte die Handflächen fester ineinander.
 „Es ist unmöglich, Tante!“ Ihre sonst so biegsame Stimme klingt rau und tonlos.

„Närrchen, das du bist! Überlege es dir genau, Ruth, ich möchte dich glücklich wissen!“
 Schweigend zieht das Mädchen die welcke Hand der Sprecherin an die Lippen.

„Du bist so gut... Tante Wilmers!“
 „Und nun gehe schlafen, Ruth, und denk an meinen Vorschlag. In fünf Tagen reise ich ab!“

„Abreisen... jetzt? Du wolltest doch bis Ende des Monats —“

Mitten im Zimmer ist sie stehen geblieben, mit schlaff herniederhängenden Armen.

„Ruth!... Komm einmal her, Ruth! Sag, hast du etwas mit Luboff? Du weißt, daß ich nicht aus Neugier frage...“ Und die alte Dame schaut jetzt dringend, forschend in das blaße Mädchengesicht.

„Gute Nacht... teuerste Tante! — Luboff... was sollte ich mit dem großen Luboff haben? — Weil er mich malen will? — Wagt er nicht alles — was — — nun ja, was ihm gefällt?“

„Du entwickelst überraschend kluge Ansichten! Und nun schlaf wohl, mein Liebling!“
 Aufatmend drückt Ruth die Tür ihres Zimmers ins Schloß.

Es ist ein schmales, hohes Gemach mit einem kleinen ungitterten Balkon, dessen Türen weit offen stehen.

Sie legt Hut und Handschuhe auf den nächsten Stuhl und tastet nach dem Feuerzeug auf der Spiegelkonsole.

Dann entzündet sie einen der hohen Messingleuchter.
 Vom Kurplatz herauf tönt noch immer Musik, die beständige Hornod-Musik.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Musketier zum General der Kavallerie.

Die Gedenktag der Befreiungskriege gaben uns Anlaß, tapferer Krieger und heldenmütiger Führer zu gedenken. Und da interessiert uns noch der Sohn eines Landlehrers, der als einer der wenigen wohl in fast allen Schlachten mitgefochten und dabei tatsächlich die militärische Stufenleiter von der untersten bis zur obersten Stufe erklimmen hat: General von Neyher. — Karl Neyher erblickte als Sohn des Lehrers von Groß-Schönebeck, Kreis Niederbarnim, am 21. Juni 1786 das Licht der Welt. Im einsamen märkischen Dorfe wuchs er auf, bei seinem Vater besuchte er die Dorfschule. Mit dieser Vorbildung trat er 1802 als Freiwilliger bei der preussischen Infanterie ein und hatte als Korporal Gelegenheit, sich bei der Belagerung von Koblenz auszuzeichnen. Als die preussische Armee zertrümmert am Boden lag, trat er als Wachtmeister zum Schillschen Freikorps über, mit welchem er den denkwürdigen Zug von Stralsund mitmachte. Er war einer der wenigen, denen es gelang, sich durchzuschlagen. Das 1. Männenregiment nahm ihn auf und hier beförderte der König den hervorragend befähigten Wachtmeister 1810 zum Offizier. Im Jahre 1813 focht er zunächst als Adjutant des Generals von Kappeler in der Avantgarde Yorks und hatte später Gelegenheit, sich in den Schlachten bei Lützen, Bautzen, an der Katzbach und vor allen Dingen bei Leipzig auszuzeichnen. Das eiserne Kreuz II. und I. Klasse schmückten die Brust des Tapferen. Nach der Schlacht bei Velle-Alliance wurde er Rittmeister, 1815 Major. Seit dieser Zeit wurde er stets im Generalstab verwendet. In Anbetracht seiner großen Verdienste wurde er 1828 von Friedrich Wilhelm III. geadelt. Dann stieg von Neyher schnell von Stufe zu Stufe: 1829 wurde er Oberstleutnant, 1832 Oberst, 1839 Generalmajor. 1846 schon erfolgte die Beförderung zum Generalleutnant. Nachdem er 1848 auf kürzere Zeit das Kriegsministerium verwaltet hatte, wurde er 1850 Chef des Generalstabes der Armee und 1855 General der Kavallerie. General von Neyher war eine überall beliebte Persönlichkeit, hierfür legt der Umstand Zeugnis ab, daß er 1849 von der ersten



Das Gebäude der deutschen Ausstellung in Malmö. (Mit Text.)

Wahlabteilung Berlins in die zweite Kammer gewählt wurde. Am 7. Oktober 1857 starb der General, auf dem Invalidenkirchhof in Berlin fand er seine letzte Ruhestätte. — Das Vaterhaus sah er in der letzten Zeit nicht mehr. Die Schwester des

Generals war die Gattin des Lehrers Beliz, der im Jahre 1848 als demokratischer Volksredner verfolgt und wegen „revolutionärer Umtriebe“ seines Amtes entsetzt wurde. Kurt Poppe.

Unsere Bilder

Eine chinesische Ärztin als Leiterin der medizinischen Frauenhochschule in Tientsin. Eine hervorragende chinesische Ärztin ist Frau Jamai Kin, Chefärztin des Frauenhospitals in Tientsin und Leiterin der medizinischen Frauenhochschule, deren Porträt wir hier zeigen. Neben ihrem ärztlichen Beruf ist sie reger für die Hebung der sozialen Lage der Frau in China tätig.

Die neue Eisenbahnbrücke in Cannstatt. Die neue viergleisige Eisenbahnbrücke über den Neckar in Cannstatt schließt sich unmittelbar an den Rosensteintunnel an und überspannt in drei Haupt- und vier Nebenöffnungen das Neckartal. Die beiden äußersten Straßenöffnungen bestehen aus Eisenbetongewölben, alle übrigen Öffnungen aus Stempelbetonbögen. Die Brücke stellt das größte von Beton ausgeführte Bauwerk dieser Art in ganz Europa dar und hat eine Länge von 320 Meter; sie ist das Werk der Firma Dyckerhoff & Widmann, A.-G., Karlsruhe-Stuttgart. — Einen überraschend schönen Durchblick bietet die Brücke vom linken Neckarufer gegen die Königs-Karls-Brücke.

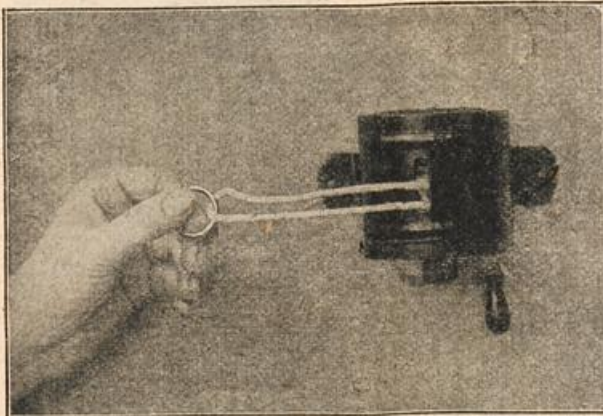
Das deutsche Regierungsgebäude in Tjingtan. Das deutsche Schutzgebiet in China — Kiautschou — hat ein fast europäisches Aussehen angenommen, seitdem es zu einer deutschen Kolonie geworden ist. Besonders in Tjingtan sieht man viel europäische Einrichtungen und Gebäude. Die Regierung hat ein großes Gebäude für die Verwaltung errichten lassen.

Die baltische Ausstellung in Malmö. Die baltische Ausstellung, die in der südschwedischen Stadt Malmö kürzlich eröffnet wurde, ist die größte, die der skandinavische Norden je gesehen hat. An der Ausstellung beteiligen sich hauptsächlich die eng benachbarten Ostseeländer, Schweden, Dänemark, Deutschland und Rußland. In dem Gelände der Ausstellung befinden sich zahlreiche Wasseranlagen, wodurch der Ausstellung ein abwechslungsreiches Bild gegeben wird.

Fürs Haus

Zweckmäßige Wäscheleine für Balkone.

Die in einer Emaillebüchse untergebrachte Wäscheleine ist nicht nur leicht überall anzubringen, sondern sie sieht auch hübsch und gefällig aus und ist stets zum Gebrauch fertig. Dadurch, daß sie im Nichtgebrauchsfall mit Hilfe der an der Unterseite angebrachten Kurbel sofort wieder aufzurollen ist, bleibt sie vor dem Schmutz und Regen geschützt.



Man kann sie in jeder beliebigen Länge aufspannen, denn sie ist durch die bewegliche Kurbel einstellbar. Die neuartige Wäscheleine ist von F. Otto Müller, Leipzig, Königsplatz, für den Preis von 1.80 erhältlich.

Allerlei

O weh! A.: „Gestern war der Baron Windig bei mir und wollte mich um hundert Mark anpumpen, — ich bin ihn aber mit guter Manier schnell wieder los geworden.“ — **B.:** „Na, da gratuliere ich! — Wie ist dir denn das Kunststück gelungen?“ — **A.:** „Ich habe ihn einfach an dich verwiesen!“

In Erwartung. Fremder: „Warum ist hier am Laden des Dorfbaders ein Kranz mit ‚Willkommen!‘?“ — Einheimischer: „Heute ist Kirchweih, da wartet der Bader auf die Bauern zum Verbinden.“

Karriere. „Wissen Sie noch, wie mein Onkel immer sagte, ich werde mein Lebtag zu nichts kommen? Jetzt besitze ich viel mehr als er!“ — „Da haben Sie wohl fleißig gearbeitet?“ — „Ja wo, — beerbt hab' ich ihn!“

Weiblich. Dame: „Warum sind Sie aus Ihrer letzten Stellung entlassen worden?“ — Dienstmädchen: „Ich habe einmal an der Tür gehorcht.“ — Dame: „So? Was haben Sie denn gehört?“

Der Beweis. Er kommt spät aus der Gesellschaft nach Hause und sie ist sehr ungnädig. „Ich war wirklich der erste, der ausbrach.“ — „Ach was, das sagst du immer.“ — „Aber diesmal kann ich es beweisen; sieh diesen schönen Schirm mit dem Goldgriff, den ich mitgebracht habe.“

Regierbild.



Der Jäger geht im Walde Holz. Der Wilddieb schleicht sich durch das Holz. Wo ist der Wilddieb?

ganz vorzüglich zur Haltung in Gewächshäusern. Sie haben hier eine größere Freiheit als im Käfig oder in der Vogeltube und machen sich durch Vertilgung von Ungeziefer sehr nützlich. Natürlich ist ihnen daneben auch noch Futter zu geben.

Als Pfeffergurke ist die Traubengurke (Cornichon) unübertrefflich. Bei der Auswahl des Saatgutes achte man darauf, daß Samen von intensiv grünen, starkwarzigen und stacheligen Früchten genommen wird, in dem Bestreben, diese Eigenschaften fortzupflanzen, denn obwohl sie auf die Güte der Gurke nicht von Einfluß sind, so kauft der Pfeffergurkenfabrikant doch solche Früchte mit Vorliebe.

Logogriph.

Es ist mit o beliebte Speise,
Mit o entkamm't dem Fabelkreise.
Julius Fald.

Anagramm.

Ich zähle zu beliebten Reigen,
Zum Fuße mach' das dritte Zeichen,
Dann liehst du mich in froher Stunde
Stolz kreisen in der Feder Kunde.
Nochmals verstell' die Zeichen mein,
Dann schleicht als Harz ein Baum mich ein.
Julius Fald.

Schachlösungen:

Nr. 100. 1) D e 1 — e 3 Zugzwang.
1) . . L g 3, L f 4, L e 5, L d 6, L c 7,
2) D g 3; D f 4; D e 5; L d 6; L a 7
matt. (NB. 1) . . K c 7 2) b 8 D matt.
Nr. 101. 1) D b 4 — b 6 Zugzwang.
1) . . S e 2; h 6, g f
2) S d 3 S g 6, d 4 matt.
1) . . d 4, K f 4; 2) D e 7 matt.

Wichtige Lösungen:

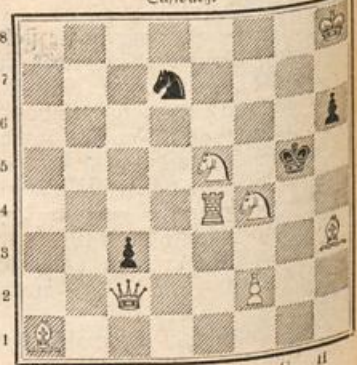
Nr. 89. Von G. Schulze in Neuenburg (Neumark).
Nr. 90. Von H. Dörr in Birmensdorf.
Nr. 91. Von E. Fischer in Endingen.
Nr. 92. Rittmeyer in Forchheim.
Nr. 96. W. Wünsche in Sonnerburg.
Nr. 97. Feder in Bernweiler.
Nr. 98. Von W. Ruchheim in Beyer.
A. Schmitt in Seinsheim.

Homonym.

Du findest mich in Wald und Feld,
Durch mich wird mancher Raum erhellt.
Julius Fald.

Problem Nr. 102.

Von E. Ferber in St. Martin.
(Original).
Schwarz.



Weiß.
Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Hebel, Nebel.
Des Bilderrätsels: Liebe ist einäugig, aber daß gänzlich blind.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.